

Erst erscheint
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
—
Bestellpreis
pro Quartale
im Post-
Kagold
90 S.
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Ältensteig
und nahe
Umgebung
bei einem
Einrückung
8 S., bei
mehrfach
je 6 S.
außerwärts
je 8 S. die
1 Spalt. Zeile

Nr. 23.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Dienstag, 25. Februar.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1896.

Amtliches.

* Die Verkaufsbedingungen für den Rindmarkt in Heilbronn haben in nachstehend bezeichneten Richtungen eine Abänderung erfahren: 1) Das Angebot erfolgt künftig nach einem in der Verkaufsliste von den Verkäufern im Voraus bekannt zu gebenden Anschlagspreis. 2) Wo Einrichtungen für den Schutz der Glanz- und Kältefrüde gegen Regen getroffen sind, ist für diejenigen Rinder, welche überhaupt gebrütet und unberechnet abgegeben werden, von dem Käufer ohne besondere Vereinbarung ein Zuschlag zu dem Steigerungsspreis im Betrag von 50 Pfg. für den Zentner zu bezahlen. 3) Die Ermittlung des Gewichts geschieht, wenn möglich, durch Feststellung des Gesamtgewichts auf einer öffentlichen Waage. Wo die Verhältnisse dies nicht gestatten, erfolgt dieselbe mittels einer Schnellwaage.

* Uebertragen wurde die erledigte dritte evangelische Stadtpfarrstelle in Röhlingen dem Warrer Groß in Pödingen, Dekanats Nagold; die Schulstelle in Laufen, Bez. Salingen, dem Schullehrer Hagenlocher in H. Adorf, Bez. Freudenstadt; die Schulstelle in Weibingen, Bez. Nagold, dem Unterlehrer Friedrich Armbruster in Dittmarsheim, Bez. Marbach.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 20. Februar. Der Reichstag beriet heute die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Militäretats. Referent Gröber teilt mit, den Baubeamten bei den militärischen Bauten ist Sparbarkeit zur ersten Pflicht gemacht. Die Kasernierung der bisher nicht kasernierten 44500 Mann preussische Truppen würde 180 Millionen, der sächsischen ca. 10 Millionen kosten. — Rajow erklärt, die Konservativen lehnen nur einzelne Forderungen wegen der wirtschaftlichen Notlage ab. Man müsse gute Kasernen bauen, aber auch dafür sorgen, daß nicht die Hütten der Landbewohner zusammenfallen. Gemäß dem Kommissionsantrage wird die Forderung für den Neubau einer Garnisons-Bäckerei in Paderborn gestrichen. Die von der Kommission gestrichene Position, Vermehrung der Reservisten an Verpflegungsmitteln, erste Rate 1650000 Mark für Preußen und 1180000 M. für Württemberg, veranlaßt eine längere Debatte. Dr. Lieber und Leipziger beantragen die Bewilligung. Die Abstimmung erfolgt durch Auszählung. Für den Antrag Lieber stimmen die konservativen Fraktionen, die Nationalliberalen und der kleine Teil des Zentrums, im ganzen 92, dagegen stimmen 55. Da das Haus somit beschlußunfähig ist, wird die Sitzung auf eine halbe Stunde vertagt. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird die Abstimmung über den Antrag Lieber einstweilen ausgesetzt. Die Forderung zum Neubau einer Kaserne am Kupfergraben zu Berlin wird vom Abg. Richter insofern bekämpft, als er die Kaserne auf einem andern Platze aufgeführt zu sehen wünscht. Der Platz sei besser zu Museumsbauten zu verwenden. — Singer wirft die Frage auf, ob vielleicht auch der Schutz des kgl. Schlosses bei dem Vorschlage der Kommission maßgebend gewesen sei. — Generalmajor v. Gemmingen teilt mit, daß an die Militärverwaltung von Seiten Preußens der Wunsch nicht gerichtet worden sei, das Terrain für die Kupfergraben-Kaserne für nicht militärische Zwecke zu verwenden. Die Forderung wird schließlich gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen und das Extraordinarium ohne Debatte nach den Anträgen der Kommission genehmigt. Darnach werden gestrichen die Postulate: Für den Neubau einer Kaserne für eine Abteilung reitender Artillerie in Brandenburg 500000 Mark, für eine Kavalleriekaserne in Dels und für eine Ergänzungskaserne in Minden; ferner werden gestrichen: ein Bezirkskommando und ein Kasernenbau in Darmstadt, ein Mannschaftsgebäude in Karlsruhe, eine Pionierkaserne in Straßburg und eine Infanteriekaserne in Babern, ein Generalkommando-gebäude in Metz und ein Lazarettgebäude in Weingarten. Für den Neubau eines Familienhauses in Dresden werden gemäß dem Kommissionsantrag statt 30000 Mark nur 3000 Mark bewilligt. Von der Position für einen Artilleriegeschießplatz in Zeithain werden 400000 M. gestrichen. Der Antrag Lieber

wird nunmehr gegen die Stimmen der Freisinnigen und eines großen Teils des Zentrums angenommen. Der Rest des Militäretats wird debattelos genehmigt. Darauf folgte die Beratung der Petitionen und Resolutionen. Berichterstatter Enneccerus beantragt dieselben nach den Kommissionsanträgen zu erledigen. Es wird jedoch ein Vertagungsantrag angenommen. Ueber die morgige Tagesordnung entspinnt sich eine längere Debatte. Schließlich werden die Weiterberatungen des Militäretats, sowie kleinen Etats auf die Tagesordnung gesetzt.

* Berlin, 21. Febr. Bei der Beratung der Petitionen betreffend das Dienstaltersstufen-system, sowie den von der Budgetkommission gefaßten Resolutionen führt Singer aus, das System der Dienstaltersstufen sei in der Voraussetzung eingeführt worden, daß die Schlechterstellung der Beamten in ihren Gesamtbezügen vermieden wird. In der Praxis treten jedoch Mißstände hervor. Der Reichstag fand seitens der Reichsfinanzverwaltung nicht die gebührende Unterstützung. Redner hofft auf die Annahme seiner Resolution, wodurch der Reichskanzler erjucht wird, dahin zu wirken, daß den Beamten und Unterbeamten die Zeit vom Tage des Dienstbeginns bis ihrer Anstellung als diätetische Dienstzeit berechnet werde. — Geheimrat Neumann protestiert dagegen, daß irgend ein Ressort das Bestreben hätte, die Unterbeamten zurückzustellen. Die Verhältnisse der Landbriefträger hätten sich erheblich verbessert. In wie weit eine rückwirkende Kraft bei Anrechnung der Militärdienstzeit auf die Zeit vor dem 1. Sept. 1892 eintrete, darüber schweben bereits Verhandlungen. — Enneccerus bittet, die Resolution namens der Kommission abzulehnen. — Unterstaatssekretär Fischer legt Verwahrung gegen die Bemerkung Singers ein, es sei hohe Zeit, daß das Privileg der Postverwaltung aufhöre, ihre Beamten schlechter zu stellen als alle andere Verwaltungen. — Werner befürwortet den Antrag Singer, in die Bestimmungen über die Anrechnung der Militärdienstzeit auch die Unterbeamten einzuschließen. — Abg. Schwarze (Zentr.) bemerkt, daß im Postetat das Reich dadurch 1140000 M. erspart habe, daß die in Zugang gebrachten 1900 Stellen für Postassistenten statt wie früher mit 2100 M. durchschnittlich jetzt mit 1500 M. Anfangsgehalt in Zugang gebracht wurden und daß bei einem anderen Titel aus demselben Grund eine Ersparnis von 700000 M. sich für das Reich ergeben hat. — Geheimrat Neumann gibt zu, daß die erwähnte Ersparnis gemacht worden sei, bemerkt aber, daß bei dem alten Systeme nicht so viel Stellen hätten in Zugang gebracht werden können. Redner meint, daß hierin ein Vorteil für die Beamten liege. — v. Leipziger (kons.) tritt für eine Gehaltsaufbesserung der technischen Hilfsbeamten ein. — Frhr. v. Stumm meint, wenn es den Sozialdemokraten ernst sei, etwas Positives zu schaffen, so mögen sie auch die nötigen Mittel bewilligen. Einzelne Klassen von Beamten könne man nicht herausgreifen. — Abg. Singer wendet sich zur Rechten und sagt: Sie dort drüben haben nur Redensarten für die unteren Beamten, aber Mittel bewilligen Sie nicht. (Lachen rechts.) Weil wir die Steuerzahler nicht mit so ungeheuren Ausgaben für Militärzwecke belassen wollen, deshalb stimmen wir gegen den Etat. — Die Anträge der Kommission zu den Petitionen sowie die vorgeschlagene Resolution wurden darauf unter Ablehnung der Anträge Singer mit großer Majorität angenommen. Es folgt die zweite Beratung des Reichseisenbahnetats. Beim Titel „Kosten der Züge“ fragt Graf Kanitz an, ob der von der Verwaltung veranschlagte Kohlenpreis von M. 11.65 auf einem bereits abgeschlossenen Vertrag beruhe oder nicht. — Minister Thielen bemerkt: Die Reichseisenbahnen beziehen ihre Kohlen teils aus fiskalischen, teils aus Privatgruben. Der Preis der Kohlen habe sich im letzten Jahre ermäßigt, weil die Verträge abgelassen seien und es gelungen sei, mit Privatgechen günstige Ver-

träge abzuschließen. Bei dem im Etat festgesetzten Kohlenpreise handle es sich im allgemeinen um einen Durchschnittspreis. — Dem Abg. Lingen gegenüber bemerkt Minister Thielen, daß die Sonntagsruhe bei der Reichseisenbahn mit gutem Erfolge eingeführt sei. Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. Graf Kanitz und Dr. Hammacher über die Kohlenpreise werden das Ordinarium und das Extraordinarium bewilligt. Damit ist der Rest des Etats, sowie der des Reichseisenbahnetats erledigt. Bei der Beratung des Etats „Reichsinvalidenfond“ fragt Graf Oriola (nat-lib.) an, ob die Regierung entsprechend der im vorigen Jahre als Material übergebenen Petition eine Verringerung der Invaliden beabsichtige. Redner wünscht eine Modifikation der gesamten Invalidenangelegenheit. — v. Schönning und Richter schließen sich den Wünschen des Vorredners an. — Generalleutnant v. Spitz erwidert, die Militärverwaltung wünsche nichts sehnlicher als eine Verringerung der Invaliden, sie sei aber durch finanzielle Gründe darin gehemmt. Eine höhere Grenze der Pensionen von im Staatsdienste angestellten Offizieren sei nicht angängig. Nach weiterer Debatte wird der Etat bewilligt.

* In seiner Sitzung am Samstag hat sich der Reichstag bis zum 2. März vertagt.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 24. Febr. Se. Majestät unser König Wilhelm II. feiert heute Dienstag den 25. Febr. seinen 49. Geburtstag. Die Feier wird hier durch einen Festgottesdienst, durch Festessen (die Honoratioren im Waldhorn, der Kriegerverein im grünen Baum) und abends durch eine musikalische Unterhaltung begangen werden. So wird also auch hier, wie überhaupt überall im Lande, die Geburtstagsfeier des Landesvaters ein allgemeines Fest sein und werden sich die treu zu ihrem angestammten Herrscherhause stehenden Schwaben vereinen, um den Gefühlen des Dankes und der Verehrung, wie auch den besten Wünschen für das fernere Wohl des geliebten Monarchen thatkräftigen Ausdruck zu geben. Möge unserem König zum Wohle und zum Segen des Landes noch manche Geburtstagsfeier beschieden sein!

* Ältensteig, 24. Febr. Wenn man genau berechnen könnte, wie viel Geld durch die Arbeitseinstellungen in den letzten fünf und zwanzig Jahren für die Arbeitgeber, groß und klein, wie für die Arbeitnehmer verloren gegangen ist, denn der indirekte, noch Jahr und Tag nachwirkende Schaden übertraf oft den direkten Schaden weit, so würden sich wahrscheinlich so gewaltige Summen ergeben, daß man daraus einen beträchtlichen Teil der Lasten des bewaffneten Friedens, über die so viel geklagt wird, decken könnte. Als bei uns in Deutschland das Streikfieber ausbrach, gab es heftige Worte und hitzigen Sinn, nicht bloß auf einer Seite immer, — und statt zu löschen, wurde geschürt. Ja, was hat denn das alles geholt? Nicht viel! Mit den Arbeitseinstellungen geht es ziemlich ebenso, wie mit den Ehen, in welchen sich Mann und Frau nicht recht vertragen können. Es wird hin und hergestritten, und am Ende bleibt doch nichts anderes übrig, wie der Friedenschluß. Und so ist es auch bei den Arbeitseinstellungen: einmal muß doch wieder mit der Arbeit begonnen werden, und je früher man sich einigt, um so weniger verliert man. Die Nervosität unseres Zeitalters bringt bei solchen Gelegenheiten viel auf was eigentlich nicht zur Sache gehört, und aus der Wut wird dann ein Elefant. Mit guten Worten richtet man mehr aus, und fruchtet es nicht gleich, so lasse man dem Anderen Zeit, die Sache zu „beschlafen“, bevor es gleich heißt: Mit dem Kopfe durch die Wand. Das hat sich nun bei dem großen Konfektionsstreik in Berlin bewährt. Den Berlinern wird gemeinhin der „lofeste“ Mund im ganzen deutschen Reiche nachgesagt, aber auch prak-

tischer Sinn und der hat sich diesmal gezeigt. Es ist eine Einigung in der Hauptsache zu Stande gekommen. Dadurch ist viel Geld erhalten, vieler Sorge und vieler Verhegung vorgebeugt und fremde Konkurrenz wurde dauernd abgewehrt. Wenn es in diesem Frühjahr noch mehr Lohnbewegungen giebt, und die Geister heftig aufeinander prallen wollen, dann wird es gut sein, hieran zu denken. Man kommt weiter, wenn man nicht gleich mit dem Kopfe durch die Wand will.

* Unterjchwandorf, 21. Februar. Heute ereignete sich hier ein erschütternder Unglücksfall. Um die Mittagszeit zog die Hailerbacher Brothändlerin die Glocke am Hause des Frl. v. Nechler'schen Forstwarts Raiber, um der Frau desselben die von Nagold mitgebrachten Sachen zu übergeben. Als Frau Raiber die ziemlich steile Treppe etwa zur Hälfte herabgestiegen war, glitt sie aus und stürzte mit einem Schrei kopfüber in den Dohnen herunter. Auf den Schrei und den dumpfen Fall eilte der am Schreibisch beschäftigte Gatte herbei und fand seine Frau regungslos am Boden liegen. Ein Genick- und Schädelbruch hatten der Belagerten ein jähes Ende bereitet.

* (Vorgänge vor 25 Jahren infolge des Krieges 1870/71.) Am 21. Februar 1871 kam die Kommission der Nationalversammlung in Versailles an und es wurden sofort die Friedensunterhandlungen eröffnet. Thiers und Favre hatten sich auf Abtretung des Elsaß und ganz Lothringens geeinigt gemacht, sowie auf Zahlung von 5 Milliarden, Abtretung eines Teils der Flotte und Verringerung der Armee. Bismarck forderte nur Abtretung von Elsaß und Deutsch-Lothringen mit Metz und Belfort, aber 6 Milliarden und den Einzug der deutschen Truppen in Paris, welches letztere für die Franzosen die härteste Bedingung war. — Am 22. Februar 1871 versuchte Thiers in einer Audienz bei König Wilhelm und beim Kronprinzen gütlichere Friedensbedingungen zu erlangen; er wurde zwar sehr höflich empfangen, allein mit allen Verhandlungen an Bismarck gewiesen. An diesem Tage einigte man sich endlich über die Grundlagen der Friedensbedingungen. Diese weichen von den ersten deutschen Vorschlägen insofern ab, als man deutscherseits auf Belfort verzichtete und die Kriegskostenentschädigung auf 5 Milliarden herabgesetzt wurde. Thiers sträubte sich lange gegen die Abtretung von Metz, als er jedoch sah, daß Bismarck fest blieb, fügte er sich, der Nationalversammlung das letzte Wort überlassend. Man einigte sich über Abtretung eines Gebietes von 237 Quadratmeilen mit 1 580 000 Einwohnern, von denen 500 000 französischer Nationalität waren. — Am 24. Februar 1871 schies es mit dem Frieden wieder zweifelhaft geworden zu sein. Die Franzosen, welche das Gegenkommen der Deutschen und Bismarcks nicht zu würdigen verstanden oder vielleicht gar als Schwäche auslegten, fügten neue Forderungen an und suchten die neutralen Mächte zum Eingreifen in die Friedensverhandlungen zu bewegen. Da wurde Bismarck sehr erbittert und drohte, den Krieg sofort wieder beginnen zu lassen. Thatsächlich waren auf deutscher Seite bereits alle Schritte für den ev. Wiederbeginn der Feindseligkeiten gegeben, als Thiers sah, daß Bismarck Ernst machte, liete er sich.

* Stuttgart, 21. Febr. In nicht öffentlicher Sitzung des Disziplinargerichtshofes wurde heute nachmittags 4 1/2 Uhr das Urteil gegen den Pfarrer Steudel in Maienfeld verkündigt, wobei dieser selbst anwesend war. Nach einer langen Begründung wurde gegen Steudel auf Amtsenthebung erkannt. Nach dem kirchlichen Gesetz betr. die Behandlung dienstlicher Verfehlungen und die unfreiwillige Pensionierung der Geistlichen hat die strafweise erfolgende Pensionierung (Amtsenthebung) den Verlust der Befugnis zur Vornahme geistlicher Amtshandlungen, jedoch nicht des Titels zur Folge; der gesetzliche Ruhegehalt kann auf zwei Drittel herabgesetzt werden. Da hierüber der

Tenor des Urteils unserem Vernehmen nach nichts ausgesprochen, so verbleibt Steudel die Pension, auf die er gesetzlichen Anspruch hat.

* Stuttgart, 21. Febr. Nach dem „Kirchl. Anzeiger“ ist die Verwendung von Predigtamtskandidaten zur Stellvertretung im Volksschuldienst nicht herbeigeführt worden durch das Bestreben, die unverwendeten Predigtamtskandidaten unterzubringen, sondern durch einen peinlichen Lehrermangel. Dieser Lehrermangel habe auch die Regierung veranlaßt, seit geraumer Zeit keine Lehrer mehr ins Ausland zu beurlauben.

* Stuttgart, 21. Febr. Gegenüber der vielfach gehörten Behauptung, in Württemberg habe man an den zeitgemäßen Fortschritt der bedingten Beurteilung noch gar nicht gedacht, kann nach zuverlässiger Quelle festgestellt werden, daß die württembergische Regierung wie die meisten andern deutschen Einzelstaaten bereits entschlossen ist, die Zwecke der bedingten richterlichen Beurteilung auf dem Wege der bedingten Begnadigung zu erreichen. Das württembergische Justizministerium hat denn auch die württembergischen Gerichtsbehörden schon vor mehreren Monaten zum Bericht aufgefordert, ob und welche Bedenken etwa gegen die Einführung dieser Rechtsmeinrichtung bestehen und da an einer allseitigen Befürwortung nicht zu zweifeln ist, so besteht begründete Aussicht, daß in allernächster Zeit vom Justizministerium die geeigneten Vorschriften ergehen werden. Bei dieser bedingten Begnadigung kann in den geeigneten Fällen den zu mäßigen Freiheitsstrafen erstmals Verurteilten auf amtlichen Bericht oder auf Ansuchen vom Justizministerium ein längerer Strafaufschub mit der Aussicht gewährt werden, daß im Fall der guten Führung innerhalb der Aufschubfrist, nach deren Ablauf durch den König die ganze Strafe erlassen wird; es wird dadurch also im wesentlichen dasselbe erreicht wie durch die bedingte richterliche Beurteilung, und wird Württemberg voraussichtlich schon in nächster Zeit gleichfalls mit dieser neuen Rechtsmeinrichtung ausgestattet sein. (Schw. B.)

* Besigheim, 21. Febr. Nach einstimmigem Beschluß der Gemeindefolgegen wird hier vom 1. April d. J. an kein Volksschulgeld mehr erhoben. Ferner haben sich die hiesigen Gemeindefolgegen der Petition der württ. Körperchaftsbeamten für die Erhaltung der freiwilligen Gerichtsbarkeit bei den Gemeinden ebenfalls angeschlossen.

* (Berühmtes.) In Gmünd wurde ein Schwindler entlarvt, welcher „Beiträge für die kath. Kirche in Leuzendorf“ sammelte und dafür geringwertige religiöse Bilder verkaufte. Der Schwindler hat in seine eigene Tasche eine beträchtliche Summe „er-sammelt.“ — Bahnmeister Wehnmüller in Cannstatt wurde Freitag nacht unversehens vom Zug erfaßt und sofort getötet. — Der Konsumverein in Oberndorf, der mehr denn 25 Jahre Bestand hatte, wird sich in baldester Kürze auflösen. — Die bürgerlichen Kollegien in Ravensburg unterzeichneten einmütig die Eingabe an die K. Staatsregierung um Erhaltung der Gemeindegerechtigbarkeit. — In Riedlingen und Herrenberg ist der Storch, und in Grobbottwar sind die Staren angekommen. Ob sie wohl bei der strengen nächtlichen Kälte keinen „Schmupfen“ bekommen werden? — Mergentheim

tritt nun auch in die Reihe der Städte mit elektrischer Beleuchtung. — In Weiler bei Rottenburg stürzte ein 2jähr. Knabe in einen Kessel siedenden Wassers. Das Kind verbrannte sich so sehr, daß es der Tod am andern Tage von seinen gräßlichen Schmerzen erlöste.

* München, 21. Febr. Das Gemeindefolgegen lehnte es mit großer Majorität ab, Verhandlungen mit den hiesigen Veteranenvereinen einzuleiten behufs unentgeltlicher Verleihung des Heimats- und Bürgerrechts an die Veteranen von 1870.

* Mainz, 19. Febr. Der Bischof Dr. Hassner wendet sich in einem Hirtenbrief gegen die Eheschließungen gemischter Religion. Ferner heißt es darin: Die Kirche sei der Kirche zu unterstellen, gegen die Gefahren der Zeit könne nur die Erneuerung des christlichen Familiensinns helfen.

* Berlin, 21. Febr. Der Kaiser hielt bei dem Diner des brandenburgischen Provinziallandtags eine Rede, worin er an die herrlichen Waffenthaten des märkischen Korps bei Metz erinnerte; er habe bewegten Herzens und feuchten Auges bei dem Besuch des Schlachtfeldes im Geiste die Regimenter der alten Märker geschaut, wie sie sich dem Tode weihen für ihren König. Da habe er gelobt, daß nichts zu hoch, nichts zu viel sein sollte für ihren Markgrafen, um sich ihnen dankbar zu zeigen. Dann sprach der Kaiser von der Kieler Kanalseier, wie der gewitterschwangere Himmel die Besorgnis in ihm wachgerufen habe, das herrliche Fest werde nicht gelingen, und wie sich ihm aus angsterfüllten Herzen die Bitte entzungen habe, der Himmel möge ein gnadenreiches Zeichen geben; und der Himmel habe sich gerade in dem Augenblick aufgelockert, als die Hohenzollern das Tau durchschnitten, welches den Kanal überspannte. Der Kaiser mahnte, das geheiligte Andenken des ersten Kaisers Wilhelm gegen jedermann zu verteidigen, denn ihm und seinem Gottvertrauen verdanken wir doch alles, was wir erlebt haben. Der Kaiser gedachte ferner der deutschen Frauen und Jungfrauen, welche ihre Söhne, Gatten und Bräutigame freudig für das Vaterland hingaben. Mögen sie ihres hohen Berufes eingedenk bleiben und in dem jetzigen Geschlecht tüchtige Männer heranziehen. Der Kaiser schloß mit der Aufforderung an die Festversammlung, im Andenken an Kaiser Wilhelm zu wirken für das Wohl des Vaterlandes, ein jeglicher an seinem Plaze.

* Berlin, 21. Febr. In einer von etwa 1500 Schneidermeistern der Damen- und Kinderkonfektion besuchten Versammlung wurden sämtliche Beschlüsse der gestern abgehaltenen Konferenz zwischen der Kommission der Schneidermeister, der Arbeitgeber und der Großkonfektionäre angenommen, als hauptsächlichster Punkt die Lohnerhöhung von 19%. Der Streik wurde als beendet erklärt, und die Arbeit wird morgen früh wieder aufgenommen.

* Die „Hamb. Nachr.“ veröffentlichen nachträglich die Rede, die Fürst Bismarck im Sommer 1892 auf der oberen Saline zu Rissingen an eine Anzahl gelehrter Herren aus Schwaben hielt, welche erschienen waren, um dem Fürsten ihre Huldigungen darzubringen. Die Rede ist nach den Aufzeichnungen eines damals Anwesenden, die der Zeitung jetzt zur Verfügung ge-

Leserbrief

* Es läßt der Mensch in die Tiefe der Seele wissend, un-wissend, alltäglich, allsündlich der Gedanken vielfältige Saat. Sie säen, sie keimen, es rollen die Jahre, und die Gedanken, böse wie gute, geh'n dem Menschen als Taten auf.

Peter Bolz' Vermächtnis.

Roman von R. Litzen.

(Fortsetzung.)

Walroden war dem Mädchen zu Füßen gesunken und schaute nun zu ihr mit seinem in der Erregung hin-reißend schönen Antlitz auf. Aus den herrlichen, schwarzen Augen ging es wie ein Leuchten, als er mit bebender Stimme sagte: „Nicht wahr, Eva, du läßt mich nicht vergebens zu deinen Füßen knien; du verzeihst mir und liebst mich noch ein wenig?“

Sie hatte wie im Traume zu ihm herabgesehen, nun war es, als ob sie erwache. „Stehen Sie auf, Herr Regierungsrat,“ sagte sie, „und hören Sie mir zu.“

Er gehorchte stumm und schaute verwirrt auf das Mädchen, das ihm in seiner aufrechten Haltung und mit dem blaffen, ernstn Gesicht denn doch nicht so beglückt und wonnestrunken erscheinen wollte, wie er es sich oft und gern ausgemalt hatte.

„Hören Sie mir zu, ich will Ihnen eine Geschichte erzählen!“ Das junge Mädchen atmete tief auf, als wälze es eine Last von ihrer Brust.

„Es war einmal — Sie sehen, Herr Regierungsrat, meine Geschichte ist eine alltägliche, sie hat den Anfang aller Kindermärchen,“ unterbrach sich Eva mit trübem Lächeln — „also es war einmal ein armes Waisenkind, das weder Vater noch Mutter, noch Hab und Gut hatte. Sie wurde von Verwandten großgezogen; diese bildeten ihren Geist, gaben ihr Kleider und Nahrung, das kleine verwaiste, liebebedürftige Herz ließen sie hungern. Doch einmal sollte auch für die arme Waise — sie war mittlerweile zur Jungfrau herangewachsen — der Sonnenschein kommen, sie sollte die gefesselten Schwingen regen dürfen und hinausflattern in die schöne sonnige Welt. — O, welch' Jubel erfüllte da das junge Herz, mit wie rofigen Farben maße sie sich die Tage aus, die ihrer warteten! Und noch schöner waren sie, wie sie geträumt: mütterliches Wohlwollen harrete ihrer und — die Liebe. Und beides war ihr ja so fremd, war ihrem jungen Herzen noch nie geboten worden. Wie glücklich war sie, wie dankbar gegen Gott und wie liebte sie ihn, den Mann mit den edlen, reinen Zügen! Ein solches Antlitz konnte ja nur der Spiegel einer edlen Seele sein! Als sie von ihm scheiden mußte, geschah es mit bangem Herzen; nur die Hoffnung, ihn bald wiederzusehen, tröstete sie.“

„Bald komme ich zu dir!“ hatte er ihr gesagt. Diese Worte waren ihr Morgen- und Abendgebet, sie las sie im Blau des Himmels, im Spiegel des Wassers, doch statt seiner kam sein Brief, der von Treubruch sprach, von Verlassen und Vergessen und das alles in ruhigen, glatten Worten. Das war mehr,

als das arme, vertrauende Herz ertragen konnte! Das Mädchen erkrankte, erkrankte so schwer, daß der Todesengel schon an seinem Lager stand. Er hätte es auch wohl mit sich hinfortgenommen in sein dunkles Reich, wenn nicht einer um das arme, kranke Mädchen gewesen, der es mit aufopfernder Sorgfalt zu retten suchte. Es war sein Beruf, den Leidenden beizustehen, die Kranken zu heilen und auch die arme Waise erhielt er dem Leben. Aber mehr als das, er heilte nicht nur den Körper, sondern auch das Gemüt, er wurde ihr Seelenarzt. Er lehrte sie wieder Freude an Thätigkeit finden; er erschloß ihr einen Trost im Reich der Töne! er richtete sie auf und gab sie sich selbst, dem Leben wieder! So war er und so ist er geblieben bis zum heutigen Tage: ihr treuer Freund, ihre Stütze, wenn ihr ein Leid nahte, derjenige, dem sie sich rückhaltslos vertrauen durfte, der stets sich gleichblieb in Treue und Wohlwollen ihr gegenüber. Und nun kommen Sie, Herr Regierungsrat! . . . ihre Stimme, die weich geklungen, wurde plötzlich hart und scharf, „nun kommen Sie und glauben mit ein paar Worten die Vergangenheit und die Sünde, die Sie an mir begangen haben, abthun zu können, glauben mir wieder von Liebe sprechen zu dürfen, und wohl nur die Arme auszustrecken, um mich darin aufzunehmen.“

Sie richtete sich hoch empor und schaute den vor ihr Stehenden mit blitzenden Augen an. „Nein, Herr Regierungsrat! Nein, sage ich und tausendmal nein! Einst gehörte ihnen mein Herz, das Herz des unerfahrenen, nach Liebe schmachtenden Kindes —

stellt worden sind, wiedergegeben und die „Hamb. Nachr.“ behaupten, sie sei bisher noch nicht veröffentlicht worden. Bismarck äußerte sich damals sehr bitter über den Reichstag. „Das Zollparlament hat mehr Gewicht, seine nationalen Diskussionen machten mehr Eindruck als jetzt die des Reichstags. Der Reichstag kommt herunter durch den Kampf der Parteien, der in ihm stattfindet. Jede von den Fraktionen hofft auf Alleinherrschaft. Der Reichstag erfüllt die Erwartungen nicht, die ich bei seiner Herstellung gehegt habe; ich sah ihn damals an als Brennpunkt des nationalen Lebens, und als solcher hat er sich eben wegen der zeretzenden Fraktionspolitik nicht gezeigt.“ Dann sprach der Reichstagskanzler auch von der Notwendigkeit, im Parlament ein Gegengewicht zu besitzen gegen die Krone. „Wir brauchen ein Gleichgewicht, und die freie Kritik habe ich für die monarchische Regierung unentbehrlich, sonst verfällt sie dem Absolutismus der Beamten. Es sind heutzutage nicht die Monarchen, welche in absoluten Staaten regieren, sondern die Bureaucratie. Der verständigste Absolutismus, der je geübt hat, bestand bis 1847 in Preußen, aber doch fiel das ganze Gebäude des absoluten Staates in einer Nacht, und zwar in sich selbst zusammen; es trat damals eine ähnliche Erscheinung ein wie 1806 die Demoralisation der Armee und die Kapitulation der Festungen. Wir brauchen die frische Luft der öffentlichen Kritik, unser ganzes Verfassungsleben beruht darauf. Wenn die Volksvertretung kraftlos wird, so kommen wir, wenn das so weiter geht, zum aufgelösten Absolutismus zurück, und der führt, wie die Geschichte lehrt, zu solchen plötzlichen Katastrophen.“

Hamburg, 21. Febr. Der hier abgegangene Dampfer Hamburg kam brennend in Antwerpen an. Der vordere Teil des Dampfers ist furchtlich verheert.

Köln, 19. Febr. Von einer Katze angegriffenes Kind. In einem Hause an der Hübnergasse wurde gestern ein etwa vier Monate altes Kind von einer Katze derart zugerichtet, daß eine sofortige Ueberführung des Kindes ins Bürgerhospital angeordnet werden mußte. In demselben Hause wohnt ein Mann, der im Besitze dreier amerikanischer Ratten ist; eins dieser Tiere fand man, als das Kind jämmerlich schrie, auf dessen Gesicht sitzend und an der Stirne nagend. Als ein Hausbewohner das Tier getötet hatte, bemerkte man, daß dem Kinde ein Ohrklappen und ein Stück von der Nase abgegriffen und ferner ganze Stücke aus der Stirne, einer Wade und der Hand genagt waren.

Flauen i. B., 20. Febr. In Aich wurde die ganze Familie Feiler, aus 5 Personen bestehend, durch Einatmen von Kohlenoxydgas vergiftet. Zwei Töchter sind tot, die beiden Söhne blieben bisher bewußtlos. Die Mutter, welche teilweise das Bewußtsein wieder erlangte, sagte aus: Sie habe ihre beiden Töchter sterben sehen, hatte aber nicht die Kraft gehabt, sich zu rühren oder einen Laut von sich zu geben.

Ausländisches.

Preßburg, 17. Febr. (Ein brennender Eisenbahnzug.) Ein schauerlich-schöner Anblick bot sich gestern abend in der Nähe von Karlbürg dar. Der um 9 Uhr 8 Minuten dort fällig gewesene, von

Steinamanger kommende Personenzug hatte auch einen Wagen mit Petroleumladung angehängt. Nicht weit von Karlbürg entzündete sich plötzlich aus unbekannter Ursache dieser Wagen, während der Zug weiter brauste. Als bereits riesige Flammen emporstiegen und die ganze Umgebung grell beleuchtet war, bemerkte man das Feuer. Der Zug mußte auf offener Strecke stehen bleiben und die Passagiere sprangen entsetzt aus den Coupées. Nach harter Arbeit gelang es, den brennenden Wagen loszulockern und ihn seinem Schicksale zu überlassen, denn aus Lötlchen konnte man nicht denken, weil die mächtigen Flammen eine unerträgliche Hitze verursachten. Die Petroleumfässer explodierten mit donnerndem Getöse und das aufspritzende Del rann nach allen Richtungen, alles in seinem Wege vernichtend. Um den brennenden Wagen herum bildete sich ein Feuermeer und die Flammen vernichtete selbst der mit Schnee bedeckte Boden nicht zu dämpfen. Unter dem Einflusse der riesigen Hitze bog sich das glühend gewordene Gleise in die Höhe und das brennende Del rann aus allen Teilen des in Flammen stehenden Wagens herunter, die erschreckten Passagiere zur Flucht zwingend. Die Lokomotive fuhr sogleich in die hiesige Bahnstation ein, um Hilfe zu holen. Der brennende Wagen wurde seinem Schicksal überlassen und heute früh bemühte man sich, das durch den Brand entstandene Verkehrshindernis zu entfernen.

Zürich, 22. Febr. Gayer-Zeller beantragt bei dem am 22. Febr. zusammentretenden Verwaltungsrat der Nordostbahn die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung für Bewilligung einer Lohnaufbesserung des Personals um 200 000—250 000 Frs. Ferner beantragt er die Kündigung aller Angestellten, die die Lohnpetition unterschrieben, wenn sie nicht bis 22. Febr. eine Erklärung abgeben, daß sie unter den bisherigen Bedingungen bleiben wollen. Jeder Verkehr mit dem Zentralkomitee des Verbandes der Angestellten sei von der Hand zu weisen und mit dem Personal nur direkt zu verkehren.

Brüssel, 22. Febr. Die belgischen Sozialisten hielten ein Protestmeeting gegen den Militärdienst ab. Der Deputierte Vandervelde forderte die Rekruten zur Verweigerung des Heeresdienstes auf. Die Versammelten riefen: „Nieder mit der Armee!“ „Nieder mit dem Vaterland!“

London, 21. Febr. Standard and Diggers News wird über das Unglück von Johannesburg gemeldet: Zehn Tonnen Dynamit sind explodiert. Zehn Wagen, welche das Dynamit enthielten, waren drei Tage hindurch der Sonne ausgesetzt; hierdurch wurde das Unglück verursacht. Ueber hundert Menschen wurden getötet, mehrere Hundert verwundet; meistens sind es arme Leute.

Endlich einmal vernimmt man eine vernünftige englische Stimme über die Transvaal-Angelegenheit! Die angesehenste liberale englische Wochenchrift Speaker läßt sich nämlich wie folgt vernehmen: „Die sog. Gesellschaft steht fast einstimmig auf Seiten der geldgierigen Abenteurer, die das Transvaal in derselben Weise auszubeuten versuchten, wie die Spanier vor 300 Jahren Mittel- und Südamerika ausbeuteten. Der Straßenpöbel und der

Tingeltangel sind diesmal einig mit der „Gesellschaft“. Die Presse, selbst leider auch die liberale, ist zum großen Teile in den Händen des Mr. Rhodes und seiner Genossen. Gegen diese mächtigen Feinde müssen wir ankämpfen. Die liberale Partei hat eine Pflicht zu erfüllen, der sie sich nicht entziehen kann, wenn sie nicht ihren alten Grundsätzen und größten Traditionen untreu werden will. Wir können die Ehre leider nicht wieder gewinnen, die wir in der armenischen Frage verloren haben. Aber wir können wenigstens für unseren guten Ruf in der Transvaalfrage kämpfen. Wenn man sieht, wie sich das Reg. der britischen Südafrikanischen Gesellschaft täglich weiter ausbreitet und Beute einfängt, so werden wahre Liberale um so entschlossener werden, dafür zu sorgen, daß in dieser Angelegenheit wenigstens der Name Englands vor der Welt rein dastehen soll, wie groß auch immer der Reichtum und Einfluß derjenigen sein mag, die zur Strafe gezogen werden müssen.“

Die „Pol. Korresp.“ meldet aus Konstantinopel vom 16. d. M.: Von den Kanzeln aller hiesigen katholischen Kirchen wurde heute ein die Wiedervereinigung der orientalischen Kirche mit der römischen betreffender Hirtenbrief verlesen. Der Vorgang erregt die lebhafteste Aufmerksamkeit des östlichen Patriarchen und eine Erwiderung von dieser Seite ist nicht ausgeschlossen.

Nachdem nun auch England seine Zustimmung zur Anerkennung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien gegeben hat, dürfte die diesbezügliche formelle Erklärung des Sultans alsbald erfolgen.

Aus Anlaß der Umtauung des Prinzen Boris hat ein reicher Bulgare 640 000 Mark zur Errichtung einer Universität in Sofia gestiftet.

Athen, 21. Febr. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die Türken in der Provinz Selino auf Kreta zwölf Christen ermordet. Gleich nach dem Bekanntwerden der Nachricht ergriffen die Christen Gegenmaßregeln. Der Gouverneur entsandte Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung.

Madrid, 21. Febr. Eine Depesche aus Havana meldet: Maceo griff die Stadt Jarneo an und verbrannte das Gefängnis, sowie mehrere Häuser. Die Bevölkerung wurde bei der Verteidigung von den spanischen Truppen unterstützt. Zwölf Aufständische wurden getötet, eine große Anzahl verwundet. Die Bande von Gomez wurde angegriffen und floh mit einigen Verlusten.

Der „Soir“ meldet, Spanien habe in Belgien 15 Millionen Patronen für Mausergewehre gekauft. Auch sollen nach demselben Blatte Abgesandte des Königs Menelik in Belgien bedeutende Mengen von Patronen und Pulver erworben haben.

Vermischtes.

(Zwischen Spitzbuben). „Du Schorsch, kannst Du mir einen Verteidiger empfehlen?“ „Ja, nimm den, der mich verteidigt hat! Der — weint sogar, wenn's nötig ist! — (Ausgleich.) Gatte: „Kellnerin wie viel?“ Kellnerin: „Dreizehn Maß!“ Gattin: „Dreizehn — das ist ja entsetzlich!“ Gatte: „Beruhige Dich nur — ich trin' schon noch eine!“

Stuttgarter Anzeiger vom 17. Febr. 1901.

jetzt haben Sie keinen Teil mehr daran. Mit jeder Faser, mit jedem Schlage ihres Herzens, mit der ganzen treuen Hingabe des Weibes liebt es nur einen: den Erretter, den selbstlosen, treuen Freund, den Mann mit dem schlichten und doch so geistvollen Wesen, den Mann mit dem kindergemüt und dem staßbaren Willen, den Mann, dessen Augen so klar blickten, dessen Lippen nie die Lüge beslecken durfte, nur ihn liebt es und wird es ewig lieben!“

Wie Jubelgesang waren die Worte verklungen, nun brach Walroden das Schweigen. „Sie haben sich gerächt, Eva!“ sagte er und seine Stimme klang heiser vor gewaltiger Erregung. „Sie haben sich gerächt! Sie zeigen mir das Weib in seiner Reinheit — das Weib, wie es sein soll, nun — da es für mich verloren ist.“

Er verbeugte sich tief vor Eva, wie vor einer Königin. „Verzeihen Sie dem blinden Thoren, der die kostbare Perle nicht erkannte und sie achtlos in den Staub fallen ließ, verzeihen Sie ihm und leben Sie wohl!“

Erst als sein Schritt im Korridor verklungen war, wandte sich Eva um, dem Eingang des Nebenzimmers zu. In demselben stand Werner. Wie träumend sagte er: „Ist es denn wahr? Du liebst mich, Eva, und willst mein sein?“

Sie flog auf ihn zu, ergriff ihn bei beiden Händen und rief schluchzend: „Verzeih, Werner! Und nun nimm mich auf an deinem Herzen, für immer und ewig!“

Als nach Verlauf einer Stunde die den Glück-

lichen eine Minute dankte, Frau Reubaus in das Zimmer kam, erhob Eva den Kopf von der Brust des Geliebten und zog Werner mit sich fort zu der alten Dame. „Segne uns, Tante, an Stelle meiner toten Mutter,“ sagte sie mit Thränen in den schönen Augen, „du, die du mir dem Herzen nach Mutter bist!“

(Schluß folgt.)

(Preßholz.) Unter dieser Bezeichnung bringt die Firma Carl Feuerlein in Feuerbach seit ganz kurzer Zeit Holzbricketts in den Verkehr, welche sie auf Grundlage einer von ihrem Teilhaber G. Hugendubel bewirkten Gebrauchsmuster-Eintragung in namhaften Mengen herstellt. Der Rohstoff besteht ausschließlich aus harten Hölzern, welche für Gerberei- und Färbereizwecke extrahiert sind, vorzugsweise aus dem in letzter Zeit so viel genannten, aus Argentinien stammenden Quebrachoholz und dem aus Zentralamerika und Bestindien kommenden Blauholz. Das hellrötlich aussehende Quebrachoholz besteht meist aus starken Stämmen bis zu 1 Meter Durchmesser und darüber, ist sehr kompakt und hart und enthält etwa 20% Gerbstoff, also etwa doppelt so viel als eine gute inländische Eichrinde. Das dunkelrot aussehende Blauholz ist knorriger und unregelmäßiger in der Form, besteht meist aus kleinen Stämmen und soll wie das Quebrachoholz keine Rinde und keinen Splint mehr zeigen. Es ist ebenfalls sehr hart und beide Holzarten bedürfen zu der für den Zweck der Extraktion nötigen Ferkleinerung starker Sägen, Scharid oder Raspelmaschinen und Mühlen. Die Zufuhr erfolgt

in der Regel in ganzen Segelschiffsladungen bis über 1000 Tonnen, deren Anhäufung auf dem zu kleinen Feuerdächer Bahnhof oft nicht geringe Verlegenheiten verursacht. Ist das in seine Spähne zerklüftete Holz ausgelagert, so kommt es in einen Trockenofen und hat beim Austritt aus demselben nur noch höchstens 5% Wassergehalt, während abgelagertes gewöhnliches Brennholz reichlich noch 20% haben dürfte. Die getrockneten Spähne werden mit einem Druck von mehreren hundert Atmosphären durch Dampfkraft in Brickettsform gebracht und bilden dann eine sehr feste Masse mit glatten Außenseiten und einem schönen Glanz auf den Seitenflächen. Die Bricketts bilden beim Austritt aus der Maschine einen zusammenhängenden Körper mit poliertem Aussehen, was für die Aufbewahrung räumlich und ästhetisch vorteilhaft ist. Die einzelnen Bricketts lassen sich leicht abbrechen. Quer durchbrochen lassen sie aus und lassen sich an dem faserigen Bruchteil sehr leicht entzünden. Diese Hartholzbricketts brennen mit lichtbeller Flamme, da durch die Extraktion die ruhenden und rauchenden Teile entfernt sind, sie halten die Glut so lange wie Kohle und geben nicht nur keinen üblen Geruch, sondern haben sogar ein ganz feines Aroma. Wenn sie auch für gewisse Dauerbrandöfen kaum in Betracht kommen können, so zeigen sie so viele hervorragende gute Seiten, daß sie sich sehr rasch eingeführt haben, gewiß auch zum Besten der Gesundheit und Reinlichkeit. — Proben von derartigen Preßholz befinden sich im Bureau des Landes-Museum in Stuttgart.

Forstamt Neuenbürg.

Anlässlich des allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs ist wie in den letzten Jahren so auch heuer vermöge hoher Entschliessung des Kgl. Finanzministeriums herrschaftlichen Holzhauern in Anerkennung langjähriger treuer Dienstleistungen in den Staatswaldungen ein Diplom ausgestellt und eine Geldbelohnung von je 50 Mark aus der Forstkasse verwilligt worden.

Unter den in solcher Weise heuer ausgezeichneten Holzhauern des Neuenbürger Forsts befindet sich:

Michael Reute von Lappach
Gemeinde Enzthal.
R. Forstamt.
Urthull.

Revier Enzklösterle.

Bengholz-Verkauf



am Freitag den 28. Februar vormitt. 11 Uhr im Waldhorn zu Enzklösterle aus den Staatswaldungen

I. Wanne Abt. 16, 21, 27 und 33, III. Dietersberg Abt. 9, 14 und 16, VI. Langehardt Abt. 12, VII. Kälberwald Abt. 13:

1 Km. Kadelholz-Rosler, 57 Km. dto. Scheiter, 15 Km. dto. Prügel, 967 Km. dto. Anbruch; 4 Km. eichene Scheiter, 27 Km. dto. Anbruch; 168 Km. buchene Scheiter, 749 Km. buchen Anbruch und 9 Km. birken Anbruch.

150 Mt.

1000 werden aufzunehmen gesucht. Von wem? — sagt die Expd. d. Bl.

Berneck.

Ca. 100 Zentner

Heu & Oehmd

hat zu verkaufen

Joh. Höhn, Schmied.

Altensteig.

Schwarze Glacehandschuhe

halte ich in der besten Qualität für Herren und Damen stets in allen Größen auf Lager und empfehle solche geneigter Abnahme

C. W. Lutz.

Baumwollene

Strickgarne

einfarbig und meliert empfiehlt zu billigsten Preisen

der Obige.

Altensteig.

frisch gewässerte Stockfische

sind von jetzt bis Ostern zu haben bei Seifensieder Kaltenbach.

Laubsäge-Holz,
Dr. Quadratmeter Mt. 1.
Vorlagetatalog und Preisliste über alle Laubsägeutensilien gratis.
G. Schaller und Comp.,
Konstanz, 3 Marktstätte 3.

Oberchwandorf.

Ein tüchtiger

Säger

kann sogleich eintreten bei Sägewerksbesitzer Müller.

Landw. Bezirks-Verein Nagold.

Der Ausschuss hat in seiner letzten Sitzung den Antrag gestellt, auf gemeinsame Rechnung des X. Gauverbandes oder wenigstens mehrerer Bezirke im bevorstehenden Frühjahr

Zuchtvieh, namentlich Farren, in der Schweiz aufzukaufen, da nur in einem solchen Fall Staatsbeiträge verwilligt werden.

Um einen Maßstab über die Zahl der einzukaufenden Zuchttiere zu gewinnen, werden die Mitglieder und die Gemeinden gebeten, ihren Bedarf an männlichen und weiblichen Zuchtieren

bis 7. März d. J.

an den Vereinssekretär anzumelden.

Altensteig, den 20. Februar 1896.

Vereinsvorstand Schill.

Altensteig.

In Konfirmations-Geschenken

empfehle

Gesangbücher

von den gewöhnlichen bis feinsten Einbänden; Gebetbücher, Jugendschriften, Portemonnais Schreibmappen, Papeterien, Kassetten, Visitenkartentäschchen, Visitenkarten u. s. w.

W. Rieker

Buchdrucker.

Altensteig.

Hallerde

anerkannt vorzügliches Düngemittel

liefert in ganzen Waggons mit ca. 315 Mef. & 20 Pfg. pro Mef. ab Station Sulz, auf jede Bahnstation. Auch übernehme Lieferungen bei vorheriger Einlieferung der eigenen Säcke. Einzelne Säcke & 3 Mef., Sack frei ab meinem Magazin zu Mt. 1.35. Bestellungen nimmt entgegen

C. W. Lutz.

Altensteig.

Cachemire

in Doppelbreit, die Elle schon von 70 Pfg. an hauptsächlich zu Konfirmandenkleidern passend

empfehle

G. Strobel.

Altensteig.

Anzeige und Empfehlung.

Mache die ergebene Anzeige, daß ich nunmehr auch

Sodawasser und Limonade

herstelle und an Private wie an Wiederverkäufer zu billigsten Preisen abgebe.

Namentlich lade die

Herren Wirte

zu gest. Abnahme freundlichst ein.

Raschold, Konditorei.

Schuld- u. Bürgscheine empfiehlt

W. Rieker.

Altensteig.

Totenbouquets & -Kränze

Sterbekleider

Sargeinlagen & Sargkissen

empfehle in großer Auswahl ausnahmsweis billig

G. Strobel.

Ebhausen. 20 Zentner eichene und 8 Rm. rottannene

Rinden

hat zu verkaufen

Christian Braun
Gerber.

Warth.

Heu-Verkauf.

Circa 100 Zentner gut eingebrachtes

Heu

hat zu verkaufen

Barb. Rexer, Ww.

Altensteig.

Lehrlings-Gesuch.

Ein guterzogener Knabe findet bis 1. Mai eine Lehrstelle bei

Dr. Flaig, Conditor.

Altensteig.

Pathen-(Pötes-) Briefe

bei

W. Rieker.

Altensteig.

Erbsen & Linsen

empfehle billig

Dr. Flaig, Konditor.

Altensteig.

Vorhangstoffe

in weiß, grene und farbig empfiehlt in großer Auswahl ausnahmsweis billig

G. Strobel.

Altensteig.

Stuttgarter internationale Gemälde-Ausstellungs-Lose

à 1 Mark

(bare Geldgewinne im Betrag von 37 000 Mark)

empfehle W. Rieker.

Altensteig.

Eine ältere

Ruh

(26 Wochen trüchtig) steht am Mittwoch nachm. 1 Uhr dem Verkauf aus

Christoph Braun.

Ein bereits noch neues

Ruhwägele

hat zu verkaufen der Obige.

Altensteig.

Geschäftsschreibkalender

für 1896

solid gebunden bei

W. Rieker.

Altensteig.

Einen Wurf schöne

Milchschweine

verkauft am Mittwoch d. 26. Febr. vormittags 11 Uhr

frisch faist

z. oberen Mühle.